

Bauma: Theatergruppe Korn im Gasthaus «zur Tanne»

## Gewalt im Knast – muss das sein?

(top) Die Gesellschaft aufzurütteln, Tabuthemen zu verbalisieren und sie direkt beim Namen zu nennen, haben sich Peter Zimmermann und seine Theatergruppe Korn zur Aufgabe gemacht. Mit dem aktuellen Stück, dem Mordfall in der Strafanstalt Pöschwies, gewährt Peter Zimmermann, selbst 30 Jahre wegen Missbrauch von Schutzbefehlen inhaftiert, einen Einblick in die Zustände des Strafvollzugs.

Zur Premiere am Samstag, 23. Oktober 2011, trafen sich im Theatersaal des Gasthauses «zur Tanne», Bauma, Betroffene, Angehörige, viele Besucher aus dem Umland und natürlich auch einige Baumer.

27. Januar 2008 – Zelle 18

Im ersten Akt wurde das Publikum mit archivierten TV-Ausschnitten des «SF Schweiz aktuell», auf den aktuellen Stand gebracht: Simon K., der 25-jährige, knabenhaft wirkende Drogelezer, der kurz vor der Haftentlassung stand, wurde am 27. Januar 2008, von Roland K., in Zelle 18 der Vollzugsanstalt Pöschwies, betäubt, vergewaltigt, grausam ermordet und geschändet. Die beiden kannten sich gut, denn Simon suchte den Drogen-«Flash» und Roland K. brauchte Zigaretten. Simon hatte Zigaretten und Roland K. einen Cocktail aus über Wochen gehorteten Medikamenten. Am Sonntag, 27. Januar 2008, besuchte Simon K. Roland K., der 1982 und 1993 zwei pubezierende Knaben missbraucht und unbeschadet hatte, in dessen Zelle und trank von dem Sirupmix. Er übergab sich, schlief ein, übergab sich ein zweites Mal und schlief wieder ein. Als er nach insgesamt zweieinhalb Stunden ziemlich verwirrt aufwachte und vom Bett aufstehen wollte, fesselte ihm Roland K. die Handgelenke auf den Rücken mit Verbandsmaterial und fixierte später auch die Beine. Simon K. lag auf dem Bauch. Um nicht schreien zu können, stopfte er ihm Gaze in den Mund und fixierte dies mit einem Plastiksack. Roland K. wollte unter allen Umständen sein Medikamentenlager schützen. Ein Bekannwerden hätte unweigerlich einen längeren Aufenthalt im «Bunker», ohne TV, Zigaretten, Kissen und gekürzten Freigang zur Folge. Roland K. erlag abermals seinem schizoiden Zwang und sexuellen Sadismus. Er verging sich mehrfach an dem wehrlosen Mitgefangenen und ekelhaft suchte der 51-jährige sexuelle Befriedigung, ohne Erfolg. Simon K. konnte sich von der Gaze befreien und schrie um Hilfe. Da drückte Roland K. ihm mit dem Arm die Kehle zu und brach so den Knorpelring des Kehlkopfs mehrfach. Simon erstickte grausam. Abschliessend machte sich Roland K. der Störung des Totenfriedens schuldig.



Theatergruppe Korn mit ihrem aktuellen Stück «Gewalt im Knast, muss das sein?»

Foto: m/f

Im zweiten Akt verlas Therese Schweger die Originalschrift der Anklage von Staatsanwaltin Françoise Stadelmann. Von einem «abscheulichen Verbrechen», einer Tat von «besonders ausgeprägter Hinterhältigkeit und Kaltblütigkeit» und einem kriminellen Potential, das «an Intensität kaum überbietbar» sei.

Die Theatergruppe Korn waltete als Obergericht. Anschliessend sprach Beat Matter das Plädoyer des Opfer-Anwalts der Hinterbliebenen. Nach der Urteilsverkündung, ebenfalls der Originaltext des Protokolls, und einer kleinen Pause führte die Theatergruppe Korn eine gespielte Podiumsdiskussion durch, in der alle bekannten Fakten besprochen wurden.

### Gruppenvollzug oder Einzelhaft

Wie konnten ein zweifacher Sexualmörder und ein zu einem Jahr Haft verurteilter Drogensüchtiger in einem Gefängniszellenstrakt zusammen kommen? Das Opfer Simon K., verurteilt wegen Drogendelikten und Diebstahl, sass nur für zwölf Monate im Gefängnis. In der gleichen Gefängnisgruppe stösst er auf den lebenslang verwahrten Triebtäter und Kindermörder. Der bullige Roland K. belästigt den jungen Mann, er greift er ihn zwischen die Beine und wird mit 20 Tagen Gruppenausschluss bestraft.

Danach lässt die Gefängnisleitung Roland K. wieder zurück in seinen Trakt, zu seinem Opfer, statt ihn in Isolationshaft zu stecken. Der Übergriff hätte die Gefängnisleitung alarmieren müssen. Der Triebtäter galt offiziell als untherapierbar. Stattdessen erhielt Roland K. Psychopharmaka gegen seine Selbstmordneigung, deren Ration später reduziert wurde. Wieder bedrängte er Simon K., der einem Verwandten davon erzählte und dass die Aufseher seine Beschwerden ignorierten. Eine Woche später war Simon K. tot.

### Die Verantwortlichen

Wie konnte das geschehen? Ueli Graf, Direktor der Strafanstalt Pöschwies, Frank Urbanik, Leiter des Psychiatrisch-Psychologischen Dienstes (PPD), und Thomas Manhart, Chef des Amts für Justizvollzug, stellten sich der Presse. Sie beteuerten, dass dieser Vorfall nicht vorhersehbar war. Wie sich im Lauf der Untersuchungen herausstellte, verhinderten die Ignoranz und Unfähigkeit von Behörde und Personal die Vorhersehbarkeit. Manhart wollte zwar die Vorwürfe nicht kommentieren, er stünde unter dem Amtsgeheimnis, gäbe alle Informationen an die Staatsanwaltschaft weiter, plädierte aber vollumfänglich für Transparenz. Der Direktor der Strafanstalt Pöschwies, Ueli Graf, kam nicht mehr zur Ar-

beit und liess sich bis auf weiteres beurlauben.

Anscheinend braucht es aber mehr als das, denn viel geändert hat sich nicht. Bislang bekamen Häftlinge ihre Medikamente in die Zelle gereicht und mussten diese ohne Aufsicht schlucken. Jetzt werden die Häftlinge während der Medikamenteneinnahmen von den Aufsehern beaufsichtigt. Als zweite Änderung beschloss die Gefängnisleitung, dass die Aufseher künftig Einsicht in die Akten ihrer Häftlinge erhalten. So informieren sich die Angestellten über die begangenen Delikte, die Gefährlichkeit der Häftlinge und die Vollzugsplanung. Ist das genug?

### Reform 91

Bereits während seiner eigenen Haftzeit in der Strafanstalt Saxerriet, gründete Peter Zimmermann im Jahr 1990 «Reform 91», ein Verein, der sich für Strafgefangene und Entlassene einsetzt. Eine Selbsthilfegruppe für Angehörige ist dem Verein ebenfalls angegliedert. Die Familienmitglieder von Strafgefangenen brauchen juristische Hilfe und müssen sich untereinander austauschen. Sie sind oft verzweifelt oder isoliert. Peter Zimmermann leitete die Gefangenengewerkschaft, Gesprächsgruppen und arbeitete für die Gefangenenzeitschrift «Schwarzer Peter». Er inszenierte Theaterstücke, in de-

nen die Häftlinge ihre eigene Geschichte spielten und entdeckte seine Liebe fürs Theater, die er mit in die Freiheit nahm.

Hier kämpft er für das Anrecht auf Schutz der Gesellschaft, aber auch für das der Strafgefangenen und deren vorzeitige Entlassung. Mit Tätern wie: Erich Hauert, Werner Ferrari oder Roland Kübler hätte aber auch er seine Mühe, diese auf freien Fuss zu setzen. Über sein Delikt des Missbrauchs an Pflegebefohlenen spricht er eine deutliche Sprache und steht dazu. Jahrelang bekam Peter Zimmermann den Stempel der Pädophilie aufgedrückt. 2001 befreite ihn endlich ein Gutachten von dieser Falschaussage. 2002 wurde Peter Zimmermann nach 30 Jahren Haft aus dem Gefängnis entlassen. In der Strafanstalt Lanzburg liess er sich wegen seines Delikts therapieren. «In dieser Zeit ist etwas gewachsen in mir. Ich kann gewisse Sachen nicht mehr verantworten». Klare Strukturen bestimmen heute seinen Alltag. «Wenn ich aufhören müsste mit meiner Arbeit, würde ich in die Isolation fallen».

30 Jahre lang hat Peter Zimmermann viel gelesen. In seinen Stücken zeigt er auf, was Versöhnung ist, denn Versöhnung ist ihm sehr wichtig. Heute lebt er für die Sorgen und Nöte von Jugendlichen, die er in der Theatergruppe begleitet hat, wenn sie die Lehre erfolgreich abschliessen oder wenn mitten in der Nacht das Telefon klingelt und jemand seinen Rat braucht. An Projekten fehlt es ihm nicht. Er möchte ein Buch schreiben, weiterhin Theaterstücke inszenieren und Angehörige von Strafgefangenen beraten.

### Die Theatergruppe Korn

Aus der Theatergruppe der Strafanstalt Saxerriet wuchs die Theatergruppe Korn. Sie ist auch eine Arbeitsgruppe und sieht sich als Sprachrohr für die Sprachlosen. Es spielen Betroffene mit, ehemalige Strafgefangene und Angehörige sowie Leute, die anspruchsvolles Interaktions-Theater mögen.

Zum Abschluss präsentierte Simon Michel, der im Frühjahr 2011 den Literarischen Jugendförderpreis im Kanton Thurgau gewann, das gesprochene Lied: «Für wen ich singe» von Hanns Dieter Hüsch und erreichte mit diesen Worten und Gesten die uneingeschränkte Aufmerksamkeit seiner Zuhörer und deren Herzen.

Anerkennender Beifall für diesen gelungenen Theaterabend holte die Darsteller mehrmals zurück auf die Bühne. Nach dieser diese Darbietung, vollgepackt mit knallharter Realität, die grossen Eindruck hinterliess, mischten sich Peter Zimmermann und seine Truppe unter Publikum. Bei angeregten Diskussionen mit fassettenreichen Ansichten und Meinungen dauerte dieser Anlass bis tief in die Nacht.

Am 16. November 2011 zeigt die Theatergruppe Korn das Stück «Gewalt im Knast – muss das sein?» in der Gassenküche, Frauenfeld.

Fussballclub Kollbrunn-Rikon: Erste Mannschaft

## Sieg gegen Newborn

noch das 4:0 erzielen. Nach der Pause ging es gleich wieder mit einem Tor für uns los. Nach diesem Tor liessen unsere Junioren aber wieder etwas nach, und wir bekamen noch drei unnötige Gegentore. Wir konnten uns aber noch einmal fangen und erzielten kurz vor

100 Jahre Zürcher Kantonal-Schwingerverband

## Jubiläumsfeier